



# Der Zaunkönig

Newsletter des NABU Lippe - Ausgabe 2/2018

**Lippischer Diamant für Lydia Bünger**

**Garten des Grauens**

**Wanzen**

**NABU Gruppe Extertal**

**NABU Kreisverband Lippe**

Redaktionsteam

emailadresse:

[zaunkoenig@rolfscher-hof.de](mailto:zaunkoenig@rolfscher-hof.de)

[www.NABU-lippe.de](http://www.NABU-lippe.de)

# Der Zaunkönig

## In dieser Ausgabe:

Titelthema: Glücksfall für die Natur | Bemerkungen über Wanzen | Gärten des Grauens | Wolfsland | 40 Jahre NABU-Gruppe Extertal



Liebe Leserinnen und Leser,

zum Ende des Jahres erscheint unsere neue Ausgabe des Zaunkönigs. Gefüllt mit spannenden Themen von Wanze bis Wolf oder einer Gartengestaltung, die jeden Naturliebhaber kopfschüttelnd zurücklässt. Spannende Geschichten rund um die heimische Natur.

Natürlich muss auch ein Rückblick auf den Lippischen Diamanten erfolgen. In diesem Jahr haben wir Lydia Bünger für ihren jahrzehntelangen, herausragenden Einsatz geehrt. Ein besonderes Ereignis in diesem ausklingenden Jahr.

Ebenfalls rechtzeitig zu den Feiertagen ist der Termin-Flyer des NABU Lippe mit allen Terminen für 2019 druckfrisch erhältlich und wird nun in den NABU-Gruppen verteilt und kann auf unserer Homepage eingesehen werden.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen der Ausgabe und studieren der Termine. Im Namen des gesamten Teams des NABU Lippe wünschen wir eine friedliche, besinnliche Weihnachtszeit. Kommen Sie gut durch die Tage "zwischen den Jahren" und rutschen Sie gesund und munter in das neue Jahr.

Ihr Bernd Milde

## Kontakt

### NABU Lippe e. V.

zaunkoenig@rolfscher-hof.de

### Redaktionsteam ZAUNKÖNIG:

Hans Dudler  
Susanne Haferbeck  
Frank Krupke  
Thomas Pusch  
Veronika Schmidt  
Ewald Thies

## TITELTHEMA

### Ein Glücksfall für die Natur

#### Lydia Büniger wird mit dem Lippischen Diamanten ausgezeichnet

Die Umweltbildung wurde zu einem ihrer unverkennbaren Merkmale. Heute ist der Rolfsee Hof das Aushängeschild des NABU für erfolgreiche Umweltbildung. Nicht nur in der Region blickt man mit Anerkennung und Bewunderung auf die geleistete Arbeit, an deren Gelingen Lydia Büniger maßgeblichen Anteil hatte. Ihre einmalige, freundliche Art mit Menschen umzugehen, hat es möglich gemacht ein Team zu bilden, das den Wert dieser Einrichtung zu einem wahren Juwel machte. Alleine für diese Leistung wäre der Lippische Diamant mehr als verdient gewesen. Anke Peithmann, als Vertreterin des Landesverbandes Lippe, bezeichnete sie in ihrer Eröffnungsrede im festlichen Saal des Schlosses in Brake als „Legende in der Umweltbildung“.

Dieser Beitrag stammt von Thomas Pusch aus der NABU-Gruppe Oerlinghausen.



©NABU Lippe/ T. Pusch: Anke Peithmann und Bernd Milde übergeben den Lippischen Diamanten an Lydia Büniger

Aber die Geehrte hat noch ein weiteres Pfund in die Waagschale geworfen. Als Expertin für Streuobstwiesen haben diese einen großen Teil ihres Lebens bestimmt. Als Hobby ebenso wie für den

ehrenamtlichen aber auch hauptamtlichen Naturschutz, da ihr die biologische Vielfalt auf diesen Flächen nicht verborgen blieb und schützenswert am Herzen lag.

1990 wurde der Start im Auftrag des Landes NRW (MUNLV) mit einem Projekt „Obstwiesenschutz“ gemacht. Die Leidenschaft für dieses Thema hat Lydia Bünger in all den Jahren nie verlassen und so war es nur ein folgerichtiger Schritt, das Produkt der Obstwiesen durch eine Saftvermarktung den Kunden auch geschmacklich näher zu bringen. Die Studie „Analyse von Vermarktungswegen für Streuobstprodukte und Konzepterstellung“ für die Gemeinschaft für Naturschutz e.V. in Bad Wünnenberg, die sie als Projektleiterin übernommen hat, ist nur eines von vielen Beispielen, wo sie sich auf diesem Gebiet mit eingebracht oder sogar eine Vorreiterrolle übernommen hat.

Das Feuer, ihr Engagement für die Streuobstwiesen, haben Lydia Bünger in den folgenden Jahren zu einer Expertin werden lassen und so war es eine logische Folge, das auch außerhalb Lippes und NRW's die Kenntnisse beim NABU BFA Streuobst, Beirat der unteren Landschaftsbehörde Kreis Lippe, Ländervertretung NRW, Koordinierungsausschuss Streuobst beim MUNLV NRW sehr gefragt waren.

Als staatlich anerkannte Erzieherin gingen ihre beruflichen Ambitionen anfänglich in eine ganz andere Richtung, bevor sie 1987 Dipl. Ing. in Landespflege wurde.

Als Erzieherin wollte sie gerne in einem Schiffskindergarten arbeiten, um die jungen Menschen auf der Überfahrt von Hamburg nach New York oder anderswo in der fernen Welt, zu betreuen. Es ist nie etwas daraus geworden.

Für den NABU, den Rolfschen Hof, die Streuobstwiesen, den Naturschutz hier in Lippe ist es ein Glücksfall gewesen. Denn wer weiß ob Wind und Wellen Lydia Bünger wieder hierher geweht hätten, um der heimischen Natur eine so starke und laute Stimme zu verleihen.

## Wanzen – Bemerkungen über eine weitgehend „unbekannte“ Insektengruppe

Wenn die Rede von „Wanzen“ ist, denken viele an diejenige Art, welche diese Insekten-Unterordnung seit jeher in Verruf gebracht hat – nämlich den unliebsamen „Hausgenossen“, die Bettwanze (*Cimex lectularius*). Diese, blutsaugender Ektoparasit an Warmblütern wie z. B. Vögeln, Fledertieren, Haustieren und nicht zuletzt dem Menschen, nistete sich schon in den „Pelzen“ unserer höhlenbewohnenden Urahnen ein. Dort sorgt(e) sie neben unangenehmem Juckreiz und Hautirritationen für weiteren Verdross durch die Übertragung von gefährlichen Krankheiten (z. B. Hepatitis).

Die weitaus große Mehrzahl der etwa 3000 europäischen Wanzenarten lebt demgegenüber „phytophag“ als Pflanzensauger oder räuberisch auf der Jagd nach anderen Insekten. Die zur Ordnung der Schnabelkerfe (*Hemiptera*) gerechneten Wanzen besiedeln eine Vielzahl von unterschiedlichen Lebensräumen nicht nur an Land, auch am und im Wasser.

Daher ist es eigentlich nicht verwunderlich, dass manche Arten jahrweise in größeren Mengen auch in Siedlungsbereichen, in Gartenanlagen und Parks auftauchen.

Dieser Beitrag stammt von Hans Dudler aus der NABU-Gruppe Leopoldshöhe



©NABU Lippe/ H. Dudler:Die **Graue Gartenwanze** (*Raphigaster nebulosa*) lebt phytophag an unterschiedlichen Laubgehölzen. Sie hat sich in Deutschland in letzter Zeit immer weiter nach Norden ausgebreitet und wird jetzt auch regelmäßig in Lippe angetroffen.



©NABU Lippe/ H. Dudler: **Feuerwanzen** (*Pyrrhocoris apterus*) sind sehr wärmeliebend. Manchmal findet man zum Beispiel in Steingärten oder am Stammfuß von alten Linden an stark besonnten Stellen große Ansammlungen dieser auffallenden Tiere.

So häuften sich in diesem Sommer die Meldungen über angebliche „Käferinvasionen“ beziehungsweise „Wanzenplagen“ von auf Wänden und an Fenstern sitzenden Tieren. Diese „verirren“ sich bisweilen auf der Suche nach Versteckplätzen in Wohnräumen oder lassen sich auf Balkonen und Veranden nieder. Hier finden sie geeignete Örtlichkeiten in Nischen und Spalten im Mauerwerk und in Rollladenkästen.

Das hängt damit zusammen, dass es diese Insekten ab Oktober ins Winterquartier drängt – und damit in Konflikt mit Menschen bringt, die den Sechsheinern sehr oft skeptisch gegenüberstehen. Um zu überwintern, suchen sie geschützte, trockene und nicht zu kalte Unterschlüpfen auf, die es an und in Gebäuden natürlich reichlich gibt.

Der zurückliegende lange, warme Sommer bot tatsächlich vielen Tierarten, nicht zuletzt auch Wanzen, optimale Entwicklungsbedingungen. Bereits ab April erreichten die Temperaturen oft sommerliche Werte und regten die Weibchen frühzeitig zur Eiablage an.



©NABU Lippe/ H. Dudler: **Purpur-Fruchtwanzen** (*Carpocoris purpureipennis*) sieht man öfter auf Korb- und Doldenblütlern an Wiesen- und Feldrainen sitzen. Auch diese Art erscheint mitunter in blütenreichen Gärten.

Durch das monatelange trockenwarme Wetter konnten sich mehrere Generationen entwickeln. Gleichzeitig nahmen bei vielen auch die Individuenzahlen stark zu.



©NABU Lippe/ H. Dudler: Die **Nördliche Fruchtwanze** (*Carpocoris fuscispinus*) ähnelt stark der vorstehenden Purpur-Fruchtwanze. Wie diese bevorzugt sie Korb- und Doldenblütengewächse. Die genaue Unterscheidung von Wanzenarten ist gelegentlich sehr schwierig.

Um die lästigen Eindringlinge los zu werden, ist es ratsam und auch wohl am einfachsten, sie auf ein Blatt Papier krabbeln zu lassen und sie dann nach draußen zu bringen, denn Vorsicht ist allgemein geboten. Wie oben bereits erwähnt, verfügen die pflanzensaugenden Arten sowie die Raubwanzen (*Reduviidae*) über einen Stechrüssel mit dem sie ihre Nahrung aufnehmen. Mit diesem können sie bei Störung oder unvorsichtiger Berührung, empfindlich zustechen. Beispielsweise viele kleine Blüten- oder Blumenwanzen sind dazu in der Lage und sogar die im Wasser lebenden Rückenschwimmer (*Notonectidae*) werden deshalb manchmal als „Wasserbiene“ bezeichnet.



©NABU Lippe/ H. Dudler:  
Auch die **Wasserläufer** (*Gerridae*) gehören zu den Wanzen. Durch die Härchen auf den Füßen wird es ihnen ermöglicht, sich mit Hilfe der Oberflächenspannung schnell auf der Wasseroberfläche zu bewegen, ohne dabei einzusinken.

Neben heimischen Grauen Gartenwanzen, Beerenwanzen und Grünen Stinkwanzen rücken auch invasive, aus Ostasien eingeschleppte Arten wie die Marmorierte Baumwanze (*Halyomorpha halys*) aus dem südlichen Deutschland rasch nach Norden vor. Sie gilt im Obstbau als gefürchteter Schädling.

Aus dem westlichen Nordamerika hat eine andere, erstmalig 1999 in Europa nachgewiesene Wanzenart den Weg nach Deutschland gefunden, wo sie seit 2006 in Ausbreitung begriffen ist - die Amerikanische Kiefern- oder Zapfenwanze (*Leptoglossus occidentalis*).

In diesem Sommer tauchte diese markante Wanzenart, die an Nadelbaumsamen schädlich werden kann, vermehrt in der Region auf. Diese Tiere sind, wie übrigens viele Wanzenarten, gute Flieger, deren Flugweise und das laute Summen an den Flug eines großen Hautflüglers, etwa eine Hummel, erinnern. Bei gröberen Störungen sondern sie ein Sekret ab, dessen Geruch manche etwas an den von Kiefernadeln, andere an den von Äpfeln und wieder andere an den von Weingummi erinnert. Dazu im Gegensatz „duften“ viele der anderen Wanzenarten eher unangenehm, um nicht zu sagen penetrant muffig bis stinkig. Unter anderem setzen sie diese Gerüche zum Schutz vor Fressfeinden ein.

Außerdem können bei einigen Arten die Ausdünstungen auf manche Kleintiere toxisch wirken.



©NABU Lippe/ H. Dudler:  
Eine sehr markante Art ist die erst seit relativ kurzer Zeit in Europa aufgetauchte **Amerikanische Kiefern- oder Zapfenwanze** (*Leptoglossus occidentalis*). Diese bei uns unverwechselbare Art kann immerhin eine Körperlänge von gut 2 cm erreichen. Wie auf der Abbildung findet man sie bei sonnigem Wetter im Herbst manchmal zahlreich an Wänden und Mauern.

## Wolfsland NRW

### Erstes Wolfsgebiet in unserem Bundesland ausgewiesen.



© NABU Lippe /T. Pusch

Am 01. Oktober 2018 hat das Umweltministerium in NRW im Kreis Wesel das erste Wolfsgebiet in Nordrhein-Westfalen ausgewiesen. Über einen entsprechend langen Zeitraum wurde ein weiblicher Wolf (Fähe) nachgewiesen.

Der NABU begrüßt die zügige Ausweisung des Wolfsgebietes als ein wichtiges Signal für Nutztierhalter. Sie können nun die vom Land geförderten, präventiven Herdenschutzmaßnahmen beantragen. Umgekehrt haben sie aber auch die Pflicht binnen 12 Monaten den laut Managementplan geforderten Mindestschutz einzuhalten, um im Falle

Dieser Beitrag stammt von Thomas Pusch aus der NABU-Gruppe Oerlinghausen.

eines Übergriffs von Wölfen auf Nutztiere eine Entschädigung zu erhalten.

Das erste Wolfsgebiet umfasst Teile der Kreise Wesel, Kleve, Borken und Recklinghausen sowie der Städte Bottrop und Oberhausen. Negativ bewertet Thomas Pusch, Sprecher des NABU Landesfachausschuss Wolf in NRW, die Beschränkung der Finanzierung der präventiven Herdenschutzmaßnahmen zunächst auf Schaf- und Ziegenhalter, sowie für Besitzer von Wildgehege. „Da werden wir weiterhin versuchen diese Maßnahmen für alle Weidetierhalter zu ermöglichen“, so Pusch.



© NABU Lippe /T. Pusch

Mit Blick auf die Ängste der Bevölkerung vor dem Wolf im ersten nordrhein-westfälischen Wolfsgebiet ruft der NABU NRW noch einmal zur Besonnenheit auf. Begegnungen mit dem Wolf seien eher unwahrscheinlich. Sollte es doch einmal zu einer unerwarteten Begegnung kommen, sollte man nicht weglaufen, sondern stehen bleiben und dem Wolf die Möglichkeit geben, sich zurückzuziehen. Umgekehrt könne auch der Mensch den Abstand zum Wolf durch langsames Zurückziehen vergrößern. Dabei sollte man den Wolf im Blick behalten. Auf keinen Fall sollte man die Tiere anlocken, versuchen anzufassen oder verfolgen. Thomas Pusch: „Hundehalter müssten sich allerdings etwas stärker umgewöhnen. Sie sollten in ausgewiesenen Wolfsgebieten ihre Tiere nun grundsätzlich an der Leine führen.“

## Gärten des Grauens

### Steinwüsten erobern die Vorgärten



© NABU Lippe / E. Thies

Steingärten werden in Deutschland immer beliebter. Darunter leidet die Artenvielfalt in den Städten und Gemeinden. Der Naturschutzbund will informieren und Tipps geben, wie unsere Gärten noch zu retten sind - wenn man denn will.

Modern, unkrautfrei und pflegeleicht. Das sind die Schlagworte, mit denen für einen Steingarten im Vorgarten geworben wird. Anstatt artenreicher Pflanzungen entstehen dabei oft Steinwüsten. Nicht nur bei Gartenbesitzern, auch bei Stadtverwaltungen ist dieser Trend verstärkt zu beobachten.

Das Problem von vielen aktuellen Steingärten ist – vom Design abgesehen: Sie enthalten wenig oder gar keine Pflanzen. Häufig werden zudem Neophyten gepflanzt, die sich außerhalb des Gartens ausbreiten und die heimischen Pflanzen verdrängen und hiesigen Tieren kaum oder gar keine Nahrung bieten. Zudem stammen die Steine meist nicht aus dem heimischen Steinbruch, sondern mit großer Wahrscheinlichkeit überwiegend aus China oder Indien.

Gerade Vorgärten und kleine Grünflächen haben eine besondere Bedeutung für die Artenvielfalt und das Klima in der Stadt. Sie bilden ökologische Trittsteine für Pflanzenarten, Insekten und Vögel, die auf der Suche nach Nahrung und Nistplätzen von Trittstein zu Trittstein wandern. Grünflächen liefern saubere, frische Luft. Kies- und Steinflächen heizen sich dagegen stärker auf, speichern Wärme und strahlen sie wieder ab. Für das Stadtklima wird die Zunahme an Kies- und Steingärten zum Problem, vor allem, wenn zusätzlich notwendige Kaltluftschneisen durch neue Bebauungen wegfallen.

Dieser Beitrag stammt von Ewald Thies aus der NABU-Gruppe Leopoldshöhe.



© NABU Lippe / E. Thies

## **Garten bedeutet immer Arbeit**

Wer seinen Garten mit Steinen abdeckt und ein Vlies unter die Steinschicht legt, erwartet wenig Arbeit, da Rasenmähen, Gießen und Unkraut jäten wegfallen sollen. Doch auch im Steingarten gibt es immer etwas zu tun. Blätter fallen auf die steinernen Flächen und müssen abgesammelt werden, denn sonst siedeln sich in den Steinfugen Gräser und Pflanzen an. Ebenso bildet sich Moos auf den Steinen, wenn diese nicht regelmäßig gereinigt werden. Ein naturnaher Garten würde genauso viel oder wenig Arbeit machen.

„Heimische Pflanzen brauchen, im Gegensatz zu standortfremden Gewächsen, weniger Pflege. Außerdem locken sie Schmetterlinge, Hummeln und Vögel in den Garten. Wer seinen Garten standortgerecht plant, schafft ein Stück Natur und trägt zur Artenvielfalt bei“, sagt Ewald Thies von der Leopoldshöher NABU-Gruppe.

Es ist durchaus zwischen „echten Steingärten“ und den neuen Steingärten (Steinwüsten) zu unterscheiden. So haben Steingärten bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts in die Gartenkultur Eingang gefunden. Zweck des Steingartens ist es, unter Verwendung von Kies, Steinen oder Splitt, einen optimalen Standort für Pflanzen aus der Gebirgsflora oder für trockenheitsverträgliche Pflanzen herzustellen. Ein vielfältig gestalteter Steingarten kann daher durchaus artenreich sein. Ein biologisch vielfältiger Garten ist ein hohes Gut – sowohl für uns Menschen als auch für Tiere und Pflanzen. Zwischen brummenden Hummeln, singenden Vögeln und duftenden Blüten kommt für viele Menschen die schönste Entspannung auf und der eigene Garten fühlt sich an wie Urlaub. Außerdem erspart man sich viel Arbeit, denn die

Nützlinge, die sich in einem ökologischen Garten einfinden, übernehmen gern einen großen Teil der Arbeit.

### **Warum ist biologische Vielfalt im Garten wichtig?**

Die Artenvielfalt unserer Landschaft nimmt immer weiter ab. Lebensräume werden aufgrund der intensiven Nutzung, zum Beispiel der Landwirtschaftsflächen, immer kleiner und bieten vielen Arten nicht mehr genügend Nahrung und Unterschlupf. Im Gegensatz dazu wird der besiedelte Raum immer größer. Es gibt unzählige Gärten, die oft sehr aufgeräumt sind. Exotische Gehölze beheimaten nur wenige Insekten und haben für Vögel kaum einen Nutzen.



© NABU Lippe / E. Thies

Mit einem ökologisch geführten Garten kann jeder einen Beitrag zum Erhalt der Arten leisten, denn unsere Gärten können so zu wichtigen Lebens- und Rückzugsräumen für Pflanzen und Tiere werden. Wer beispielsweise Wildbienen im Garten fördert, gibt vielen Bestäubern eine Heimat. Wer Vögeln Unterschlupf und Nahrung bietet, hat die besten Schädlingsbekämpfer vor Ort.



© NABU Lippe / E. Thies

Merkmale eines Gartens, der biologisch vielfältig ist:

- hier wachsen vorwiegend heimische Pflanzen
- Insekten, Vögel, Igel und Co. finden reichlich Futter und Unterschlupf
- Vögel brüten hier gern
- Gestaltungselemente wie Trockenmauer, Teich und Reisighaufen bieten Verstecke und Nahrung
- Pestizide, Kunstdünger und Torf kommen nicht zum Einsatz

### **Heimische Frühblüher, Stauden und Gehölze – schön und nahrhaft**

In einem biologisch vielfältigen Garten wachsen vor allem heimische Pflanzen, die die Tierwelt einladen und ihnen Nahrung, Verstecke und Nistplätze bieten. Im Frühjahr spenden beispielsweise heimische Frühblüher den Hummeln erste Nahrung und uns einen herrlich bunten Garten bereits im April. Später bereichern frühlommerliche Blütenpracht der Obstbäume und Stauden den Garten und locken Falter und andere Insekten an. Heimische beerentragende Gehölze und Samen von Gräsern und Stauden sowie viele Insekten bieten Vögeln ein reichhaltiges Nahrungsangebot im Sommer und Herbst. Im Winter erleichtern abgeblühte Samenstände den überwinternden Vögeln die Nahrungssuche. Auch optisch sind sie, mit Schnee bedudert, ein schöner

Anblick. Beeren und Früchte sind in dieser entbehrensreichen Zeit wichtige Futterquellen.



© NABU Lippe / E. Thies

Nicht nur Vögel und Insekten können sich in unserem Garten zuhause fühlen: Auch Igel, Eidechsen, Frösche und Kröten sowie eine Vielzahl anderer Kleintiere kommen gern vorbei, wenn der Garten vielfältig gestaltet ist.

### **Kein Eintritt für Pestizide und chemische Dünger**

Damit sich Tiere in unseren Gärten auch wohl fühlen, ist es wichtig, auf den Einsatz von Pestiziden und eine allzu große Ordnungsliebe zu verzichten. Den Boden bedecken oder zu hacken, hilft gegen ungewollte Wildkräuter. Wer eine „wilde Ecke“ mit Disteln, Brennnesseln und Gräsern belässt, bietet den Raupen von Tagpfauenauge, Kleinem Fuchs und Distelfalter einen gedeckten Tisch.

Dieser Beitrag stammt von Frank Krupke aus der NABU-Gruppe Oerlinghausen.

## **40-jähriges Bestehen der NABU Ortsgruppe Extertal**

Die NABU-Gruppe im Extertal, welche in diesem Jahr auf ihr 40-jähriges Bestehen zurückblicken kann, kann wohl mit Recht als eine der Keimzellen des NABU Lippe bezeichnet werden. Gegründet wurde die NABU-Gruppe Extertal (damals noch DBV, Deutscher Bund für Vogelschutz) bereits im Jahr 1978 in Silixen durch den Pastor Otto Lübke. Dieser leitete die Gruppe ca. 5 Jahre. Ebenfalls Mitstreiter der ersten

Stunde waren Friedrich Beermann, Helmut Depping, Willi Korf, August Nolting und Günter Rast. Dr. Klaus Steinheider, der 1979 dazu stieß, leitete später viele Jahre die Gruppe Extertal. Hartwig Schultz, der die NABU-Gruppe Extertal gute 20 Jahre leitete, gelang 1990 die Gründung einer NABU-Gruppe in Tangerhütte, der Partnerstadt von Bösingfeld in Sachsen-Anhalt. Aus dieser ging später der NABU-Kreisverband Stendal hervor.

Im März 1987 schließlich übernimmt Dr. Klaus Steinheider den Vorsitz des NABU-Kreisverbands Lippe von Hermann Schierholz. Erst im April 2014 wird er vom heutigen Vorsitzenden Bernd Milde abgelöst. 2017 übergibt Dr. Klaus Steinheider nach 12 Jahren die Leitung der aktuell 269 Mitglieder zählenden Ortsgruppe Extertal an Michael Protte.

Schon früh verstand man es in der NABU-Gruppe Extertal die Jugend für den Naturschutz zu begeistern. So wurde die später ebenfalls NAJU genannte Gruppe bis vor ca. viereinhalb Jahren erfolgreich von Hella Kleindiek 20 Jahre lang geleitet. Heute ist die Gruppe, von Anne Stoppe geleitet, in der NAJU Nordlippe integriert. Die monatlichen Treffen finden im benachbarten Kalletal statt.

### **Wichtige Projekte der letzten 40 Jahre:**

Im Gebiet der Gemeinde Extertal sind aktuell 10 Naturschutzgebiete (NSG) mit zusammen mehr 900 ha Fläche ausgewiesen. Seit 2008 gehört das gesamte Gemeindegebiet Extertal zum Naturpark Teutoburger Wald/Eggegebirge. In den nachfolgend beschriebenen Naturschutzgebieten eingebettet liegen auch NABU-eigene Flächen bzw. solche, die die NRW Stiftung auf Antrag erworben hat. Diese und ihre Geschichten sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden.

Bereits 1983 konnte am **Lütkenberg** in der Gemarkung Schönhagen eine Orchideenwiese gepachtet und damit deren drohende Trockenlegung verhindert werden. Später konnte der Kreis Lippe die Wiese und angrenzende Flächen kaufen. Die vormals landwirtschaftlich genutzten Ackerflächen wurden naturnah umgestaltet und auch 4,7 km Feldhecken neu gepflanzt, wobei dies vornehmlich durch die NAJU unter der Leitung von Hartwig Schultz erfolgte.

Die insgesamt 21 ha liegen heute innerhalb des 1994 ausgewiesenen NSG Hummerbachtal, welches eine Fläche von insgesamt 68 ha aufweist und sich heute durch intakte Auwaldbereiche und Feuchtwiesen auszeichnet. Aber auch Buchenwald und Streuobstwiesen sind Kennzeichen dieses Naturschutzgebietes. So finden hier „Rote-Liste-

Arten“ wie das Breitblättrige Knabenkraut oder die Nachtigall und der Teichrohrsänger ihr Habitat. Manch ehemaligem NAJU-Mitglied dürfte auch noch die weit über die lippischen Grenzen hinaus bekannten 14-tägigen NAJU Naturerlebniswochen im nahen Dorf Hummerbruch in guter Erinnerung sein.

Bereits in den 1960er Jahren bekam der Almenaer Lehrer Hartwig Schultz von seinen Schülern dicke Sträuße aus Hohen Schlüsselblumen geschenkt, die sie an der **Kasselbeeke** gepflückt hatten. Doch es sollten jedoch noch weit über 20 Jahre ins Land gehen, bis aus dieser Anekdote die wohl einzigartige Rettungsgeschichte einer bei uns nicht mehr so häufig vorkommenden Baumart begann. Es war im Jahr 1991, als bekannt wurde, dass der Nordhang des Rinnenbergs zum Verkauf stand. Der NABU Lippe zögerte nicht lange, zumal der **Rinnenberg** für seine Buchenhochwaldbestände und seinen Orchideenreichtum bekannt war. Da man aber Geldgeber finden und überzeugen musste, kam die bereits erwähnte Baumart, die Elsbeere, ins Spiel. Der Rinnenberg war in früheren Zeiten ein sogenannter Hauberg, der schon Jahrhunderte als Buchen- und Eichenholzlieferant genutzt wurde. Als eher langsam wachsender Baum, kamen in den letzten Jahrzehnten die Elsbeeren-Bestände am Rinnenberg zunehmend durch die mittlerweile hochaufgewachsenen Buchen und Eichen in Bedrängnis. Die Elsbeeren blühten nicht mehr und hatten, trotz eines geschätzten Alters von 60 – 70 Jahren, nur knapp 6 cm Durchmesser. Eine freistehende Elsbeere kann jedoch zu einem stattlichen Baum von 25 m Höhe mit einem Stammdurchmesser von bis zu 0,8 m heranwachsen. 1993 war es dann soweit! Mit Hilfe der NRW-Stiftung konnte eine erste, 3,3 ha große Fläche erworben werden und nach Freistellung erster Flächen, den Elsbeeren Luft und Licht verschafft werden. Gleich im nächsten Jahr blühten die „befreiten“ Elsbeeren wieder!

Durch die nach und nach erfolgten Flächenzukäufe, die der NABU zum Teil selbst finanzieren konnte, wuchs die ursprünglich gekaufte Fläche schließlich auf 23,5 ha an, die heute ein Teil des insgesamt 53 ha großen NSG Rinnenberg sind, welches in 2007 als solches ausgewiesen wurde. Wohl abertausende Arbeitsstunden sind von der Biologischen Station Lippe, von Mitarbeitern des Netzwerks Lippe sowie der NABU-Gruppe Extertal und vielen anderen aufgebracht worden, um nicht nur der Elsbeere den Fortbestand zu sichern, sondern auch die angekauften Flächen in einen naturnahen Zustand zurück zu versetzen. Zum Beispiel wurden 750 m Hecken sowie über 40 Obstbäume neu gepflanzt. Heute

beweidet die Skudden-Herde von Dr. Steinheider die Flächen, womit diese Schafrasse selbst ein Stück weit vor dem eigenen, drohenden Aussterben bewahrt wird. (Wer sich näher mit der Geschichte des Rinnenbergs beschäftigen möchte, dem sei das 2008 erschienene Heft „Rinnenberg bei Extertal-Bremke“ aus der Reihe „Lippische Kulturlandschaften“ vom Lippischen Heimatbund empfohlen.)

Als 1990 der einzige Landwirt im **Siekbachtal** (im Volksmund Sprutenloch genannt) aufgab, musste damit gerechnet werden, dass nach dem Verkauf der Flächen eine intensivere Bewirtschaftung auch Nachteile für die dort noch intakte Natur bringen würde. Um dies zu verhindern, beantragte der NABU bei der NRW Stiftung den Kauf einer 27 ha großen Fläche, was dann schließlich im Jahr 1994 auch erfolgte. Der damalige Ministerpräsident von Nordrheinwestfalen, Johannes Rau, ließ es sich damals nicht nehmen, das Gebiet dem NABU persönlich zur Pflege zu übergeben.

Der Biotopkomplex, mit dem namengebenden Siekbach als Lebensader, setzt sich aus Auwaldresten und Feuchtwiesen sowie mehreren Teichen zusammen. Aber auch Halbtrockenrasen, Hecken und Waldlebensräume gehören dazu. Seit 2008 ist das Siekbachtal als Naturschutzgebiet mit einer Gesamtfläche von 100 ha ausgewiesen. Die 27 ha der NRW-Stiftung sind darin enthalten.

Als Besonderheit beherbergt der schnell fließende Siekbach die sauberes Wasser liebende Groppe. Dieser Kleinfisch ist nach FFH-Richtlinie Anhang II unter besonderen Schutz gestellt. Mit der ebenfalls unter strengen Schutz gestellten Geburtshelferkröte kann das Siekbachtal mit einer weiteren faunistischen Besonderheit aufwarten. Neben Eisvogel, Wasseramsel und Gebirgsstelze sei auch der Schwarzstorch erwähnt, welcher hier bereits mehrfach wieder gebrütet hat. Die Flora im Siekbachtal hat ebenfalls einiges zu bieten! So finden sich hier beispielsweise noch das Sumpfeilchen, die Rauhe Nelke, der Sumpf-Baldrian sowie der Teufelsabbiss. Auch aktuell besonders bedrohte Bäume wie die Berg- und Flatter-Ulme finden sich noch hier. Die 17 ha Wiesenflächen werden von einer Schafherde naturverträglich gepflegt.

Auf Antrag der Biologischen Station Lippe bei der NRW Stiftung erfolgte 2005 der Kauf von 8 ha Fläche am Sellenbach, einschließlich eines 1.100 m langen Bachabschnittes sowie einer zusätzlichen, benachbarten 2,6 ha großen Ackerbrache. Diese beiden Flächen sind heute Bestandteil des 2007 ausgewiesenen und 195 ha großen NSG **Schwarzer Bach/Sellenbach**. Der Sellenbach mit seiner sehr guten Wasserqualität

(Güte 2) bietet z.B. dem Bachneunauge sowie der Groppe noch Lebensraum. Aber auch vielen bedrohten Vogelarten bietet das NSG ideale Habitate. Hier sind u.a. der Uhu, der Kolkrabe, der Schwarzstorch sowie der Eisvogel zu nennen. Im Bereich der Flora hat hier die Fuchs-Segge und die Rispen-Segge sowie die Hohe Schlüsselblume ein Rückzugsgebiet. Die Extertaler Gruppe greift hier pflegend ein.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass ohne die Mithilfe der vielen Zivildienstleistenden, ABM-Mitarbeitern und Ein-Euro-Jobber vieles in den vorgenannten Flächen nicht so, wie es sich heute darstellt, hätte umgesetzt werden können!

Die Pflege und der Schutz der vorgenannten NABU-Flächen sind natürlich nicht der einzige Wirkungsbereich der NABU-Gruppe Extertal. Neben der fast obligatorischen, aber wichtigen Betreuung der **Amphibienzäune** gehört auch die arbeitsintensive Pflege von mehreren hundert **Kopfweiden** im 5 – 10 jährigen Rhythmus zu den wiederkehrenden Naturschutzarbeiten. Die vielen Kopfweiden und die mehr als 20 km (!) **neu angepflanzten Hecken** stellen von Anfang an einen wichtigen Aspekt für die natürliche Biotopvernetzung im Gemeindegebiet dar. Macht man sich einmal die Mühe mit den üblichen verfügbaren Satellitenaufnahmen im Internet das Gemeindegebiet von Extertal zu untersuchen, wird der Erfolg dieser Arbeit sehr gut ersichtlich. 2012 wurde dieses Engagement schließlich mit der Verleihung des Umweltpreises des Lippischen Heimatbundes entsprechend honoriert. Auch für den Fortbestand der Amphibienwelt in Extertal wurde im Laufe der Jahre durch die Neuanlage von mehreren Amphibienlaichgewässern gute Sorge getragen.

Neben 25 Schleiereulenkästen werden außerdem jährlich auch mehrere Dohlen- und Turmfalkenkästen von den Extertaler Gruppenmitgliedern betreut. Fehlen doch vielerorts besonders der Schleiereule zunehmend natürliche Nistmöglichkeiten.

Als eine wichtige Basisarbeit verstanden, setzt sich die NABU-Gruppe Extertal bereits seit den frühen 1990 Jahren besonders erfolgreich für den Erhalt alter Streuobstwiesen und damit auch dem Erhalt alter Apfelsorten wie dem Extertaler, der Biesterfelder Renette und dem Tannenkrüger ein. Es wurden aber auch viele neue Streuobstwiesen angelegt. So agieren die Mitglieder derzeit auf insgesamt 8 **Streuobstwiesen**, von denen die beiden größten nach Bio-Richtlinien zertifiziert sind. In guten Erntejahren belohnt das die Natur mit vielen tausend Flaschen NABU Bio-Apfelsaft naturtrüb.

Wo man ihn auch erwerben kann, finden Sie im Internet auf:  
<https://www.nabu-lippe.de/nabu-vor-ort/extertal/>

Laut Michael Protte stellt der jährliche Erlös aus dem Apfelsaftverkauf einen mittlerweile nicht unerheblichen finanziellen Beitrag für den Naturschutz in Extertal dar!

Um auch bereits Schulkindern und Jugendlichen den Naturschutz nahe zu bringen, wurde Anfang 2018 der Sekundarschule Bösingfeld eine Streuobstwiese, die an das Schulgrundstück grenzt, von der Gemeinde an die Schule und dem NABU zur Nutzung übergeben. Diese Wiese wird nun von einer Schüler AG und dem NABU betreut. In Zukunft sind weitere Projekte wie das Anlegen einer Schmetterlingswiese, einer Bienenwiese, Bauen von Nistkästen und ähnliches angedacht.

### **Und die nächsten 40 Jahre?**

Vor dem Hintergrund des globalen Klimawandels, des mit Riesenschritten fortschreitenden Artensterbens, das Insektensterben eingeschlossen, bedeutet für Michael Protte „Naturschutz Heute“ eine spannende Mischung aus allgemeinverständlichen Informationen aus Naturkunde, Naturschutz, Umweltpolitik und ökologischem Alltag. „Die auf vielen öffentlichen Veranstaltungen und Exkursionen angebotenen Informationen sollen den Bürgern helfen, Zusammenhänge zu erkennen und das eigene Handeln und das des eigenen Umfeldes kritisch zu hinterfragen. Insbesondere die Öffentlichkeitsarbeit, aber auch die weiter zu intensivierende Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen wie Kommune und Kreis, werden in Zukunft vermehrt Aufgaben sein, die die NABU-Gruppe Extertal angehen muss und wird“, so Michael Protte gegenüber dem Zaunkönig.

Dass dies auch in Zukunft so von der Extertaler NABU-Gruppe gelebt wird, zeigt z.B. ein Blick in den neuen Termin Flyer 2019 des NABU Lippe, der zum Jahresende erscheint!

## Ansprechpartner im NABU Lippe

Funktion	Name	Kontakt
Vorsitzender NABU Lippe	Bernd Milde	05231-22077
Grundstücks-Angelegenheiten	Bernd Mühlenmeier	05265-534
Kasse	Marco Hermann Gabi Weber	Kasse-Nabu-Lippe@gmx.de Weber.Detmold@t-online.de
Redaktion Zaunkönig	Edda Affeldt Hans Dudler Susanne Haferbeck Frank Krupke Thomas Pusch Ewald Thies	zaunkoenig@rolfscherhof.de
Internetseite	Susanne Haferbeck Thomas Pusch	info@rolfscher-hof.de 05231-9810392 05202-5416
Pressearbeit	Ewald Thies	info@nabu-leo.de
Facebook	Susanne Haferbeck	info@rolfscher-hof.de 05231-9810392
Geschäftsstelle	Pia Hoeltzenbein	kontakt@nabu-lippe.de 05231-9810394

Regionalstelle und NAJU	Edda Affeldt	0176-45657549 regionalstelle@rolfscher-hof.de
Umweltbildungsstätte Rolfischer Hof	Susanne Haferbeck	info@rolfscher-hof.de 05231-9810392
Nationalpark-Koordinierungsstelle	Marcus Foerster Dirk Tornede	05231-9810395
Wolfsberater	Thomas Pusch	05202-5416
Insekten	Hans Dudler	hd33818@aol.com
Ornithologie	Werner Maas	d.w.maas@web.de
Fledermäuse	Edda Affeldt, Bernd Milde, Dirk Tornede	Siehe oben

Haben wir in unserer Liste noch jemanden vergessen? Schreiben Sie uns eine kurze Mail an [zaunkoenig@rolfscher-hof.de](mailto:zaunkoenig@rolfscher-hof.de)!